

Lisa Schnider



# Seelenbegegnungen

Telepathische Kommunikation  
zwischen Mensch und Tier

**KOHA**

© KOHA-Verlag GmbH Burgrain

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2012

Umschlaggestaltung: Guter Punkt, München

Covermotiv, Foto S. 2: Esther Kaiser

Fotos S. 20, 35, 68, 94, 108, 115, 128, 144, 147, 148, 154;

Grafik S. 139 (ohne Beschriftung): Shutterstock

Fotos S. 25, 30, 112, 123: Lisa Schnider

Lektorat und Layout: Birgit-Inga Weber

Gesamtherstellung: Karin Schnellbach

Druck: CPI Moravia Books

ISBN 978-3-86728-185-0

## Wichtige Hinweise

Die im Buch veröffentlichten Ratschläge wurden von Verfasserin und Verlag sorgfältig erarbeitet und geprüft. Eine Garantie kann dennoch nicht übernommen werden. Ebenso ist die Haftung der Verfasserin bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ausgeschlossen.

\*

Erläuterungen für die Begriffe »Aura«, »Chakra«, »höheres Selbst« und »Meditation« finden Sie im Kapitel »Begriffserklärungen«.

\*

Um den Lesefluss nicht zu erschweren, wurde auf die Doppelung männlicher und weiblicher Formen (»Partner oder Partnerin«, »Partner/-in« etc.) verzichtet. Selbstverständlich soll die gängige männliche Form auch den weiblichen Teil der Bevölkerung umfassen.

# Inhalt



Vorwort	12
Wie alles begann	14
1. Fremdsprache	20
2. Ein Telefongespräch der anderen Art	25
3. Aufwachen	30
4. Praktisch kommunizieren	35
Vorbereitung	37
Die Kommunikation	40
• Begrüßung	40
• Um Kommunikation bitten	41
• Antworten empfangen	42
– Hellhören	44
– Hellschauen	46
– Hellfühlen	49
– Hellwissen	54
• Bedanken	66
• Zusammenfassung	67
5. Erfahrungen	68
Erste Schritte	68

Wozu Tierkommunikation?	71
Veränderung von Verhaltensweisen	74
Das Tier als eigene Persönlichkeit	81
Die Aufgabe der Tiere	84
• Auf ein Thema aufmerksam machen	84
• Gesellschaft und Unterstützung geben	86
• Menschen lehren, sich selber kennenzulernen	86
• Ratgeber sein	88
Sterben und Tod	89
Was kann die Tierkommunikation nicht?	95
Verschiedene Arten der Kommunikation	97
Tiere nach ihren Wünschen befragen	98
Vermisste Tiere	101
Tierkommunikation und Ernährungsgewohnheiten	105
6. Kinder und telepathische Kommunikation	108
7. Energetische Reinigung und energetischer Schutz	115
Energieräuber	117
• Erden	120
• Von innen her leuchten	120
• Seelenbild reinigen	121
• Wasserfall	122
• Räuchern	123
• Chakrareinigung	124



Energetischer Schutz	125
• Lichtkugel	125
• Zylinder	125
• Spiegel	126
• Pyramide	126
8. Übungen und Meditationen	128
Liegende Acht	128
Visualisieren/Wahrnehmen	129
Wortabtausch	129
Telepathisch Farben und Gegenstände senden	130
Herzbrücke zum Tier herstellen	130
Alles, was kommt	131
In das Tier hineinfühlen	132
Dem Tier Heilenergie senden	133
Freies Schreiben	134
Die Aura erfühlen	135
Meditationen	136
• Im Herzzentrum ruhen	136
• Atemmeditation	137
• Chakrameditation	138
• Das Dritte Auge öffnen	141
• Krafttiermeditation	143
9. Nachwort: Vertrauen	148

Begriffserklärungen	155
Literatur	158
Danke ...	159
Über die Autorin	160

Für Dixon  
in ewiger Liebe und Dankbarkeit

*Seelen*



»In der Liebe versinken und verlieren sich  
alle Widersprüche des Lebens.  
Nur in der Liebe sind Einheit und Zweiheit  
nicht im Widerspruch.«

Rabindranath Tagore

*Begegnungen*

# Vorwort



Die Tierkommunikation hat in den letzten Jahren einen regelrechten Boom erfahren.

Wir leben in einer Zeit, in der das Tier glücklicherweise einen besseren Stellenwert hat als noch vor Jahren. Es wird als Partner, als Gefährte, als Freund angesehen, mit dem man Zeit verbringt und oft das Haus teilt. Unsere Tiere sind Familienmitglieder. Wir können uns ihnen unvoreingenommen anvertrauen, und sie nehmen uns so, wie wir sind. Ihre Anwesenheit bereichert tagtäglich unser Dasein.

Viele Tierliebhaber befragen ihre Tiere durch Tierkommunikatoren über ihr Wohlbefinden, über Probleme, Krankheiten und Alltägliches. Durch diese Kommunikation wird die Verbindung zwischen Mensch und Tier verbessert und gestärkt. Manch ein Problem kann durch die Tierkommunikation erörtert, besprochen und meist auch gemeinsam gelöst werden.

Durch das Erlernen der Tierkommunikation werden nicht nur bestehende Grenzen zwischen Ihnen und dem Tierpartner gesprengt. Vielmehr entdecken Sie durch die telepathische Kommunikation, dass es zwischen Himmel und Erde viel mehr gibt, als wir mit unseren fünf Sinnen wahrnehmen.



Mit Hilfe dieses Buches können Tierhalter und -liebhaber die Tierkommunikation selber erlernen und sie im täglichen Zusammenleben mit dem Tier anwenden. Sobald die ersten Zweifel – »Funktioniert das überhaupt?« – überwunden sind, werden Sie merken, was für ein wertvoller Schatz die telepathische Kommunikation ist.

Die einzigen Voraussetzungen, die Sie mitbringen müssen, sind der Herzenswunsch, mit Tieren zu kommunizieren, und der gegenseitige Respekt. Da wir alle mit der Gabe, telepathisch zu kommunizieren, auf die Welt kommen, ist der Rest reine Übungssache.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Üben, Kommunizieren und Entdecken dessen, was es zwischen Himmel und Erde sonst noch alles gibt!

## Wie alles begann



Als meine Eltern mir, dem damals neunjährigen Mädchen, den sehnlichsten Wunsch erfüllten, Reiten zu lernen, war ich absolut selig. Ich verbrachte fast Tag und Nacht bei den Pferden und im Stall. Zu dieser Zeit kommunizierte ich nicht bewusst über den telepathischen Weg mit den Tieren. Sie waren meine besten Gefährten und wir verstanden uns meist ohne Worte.

Jahre danach – ich ritt nach wie vor mit großer Begeisterung – hatten meine Eltern mir den Wunsch nach dem eigenen Pferd noch nicht erfüllt. Leider. Doch irgendwann konnte sich auch mein Vater mit dem Gedanken anfreunden, ein Pferd als neues Familienmitglied aufzunehmen. Die Unterstützung meiner Eltern war natürlich deshalb sehr wichtig, weil der Kauf sowie der Unterhalt eines Pferdes einen großen finanziellen Aufwand bedeuteten. Meine Freude über den Entschluss meines Vaters war riesengroß. Gleich nach Abschluss der Matur packte ich meine Sachen und zog nach Deutschland, wo mein erstes eigenes Pferd bereits sein Zuhause hatte.

Dixon kam als dreijähriger Oldenburger Hengst zu mir und hat mich in reiterlicher wie auch in menschlicher Hinsicht so manches gelehrt. Hengst blieb er nicht lange, denn er hatte – und hat immer noch – seinen sehr eige-

nen sturen Kopf, den er in allen möglichen und unmöglichen Situationen durchzusetzen versucht.

Nachdem Dixon Wallach geworden war, kamen wir schon einiges besser miteinander zurecht – bis sich das nächste Problem stellte: Als ich von meiner zwischenzeitlichen Wahlheimat Deutschland wieder in die Schweiz zurückreisen wollte, stellte sich heraus, dass Dixon nur in noblen Pferdewagen fuhr. Es kostete mich, meinen Mann und etliche andere Beteiligte über Jahre so manchen Nerv, wenn Dixon in einen »normalen« Pferdeanhänger einsteigen sollte. Er wollte partout nicht, schon gar nicht freiwillig. Eine Ausnahme machte er beim luxuriösen Lastwagen des Reitanlagen-Pächters, in den er ohne Weiteres hineinspazierte.

Ich erinnere mich an ein ländliches Turnier, bei dem Dixon etwa sechs Jahre alt war. Wir waren Zweite und wollten nach der Siegerehrung, die für 14 Uhr angesetzt war, gleich wieder nach Hause fahren. Um 18 Uhr, nachdem sich der ganze Anhängerplatz geleert hatte und alle bereits nach Hause gefahren waren, standen wir immer noch da und bemühten uns vergebens, Dixon in den Anhänger zu bringen. Dem Nächstbesten, der ihn hätte einladen können, hätte ich ihn am liebsten gleich mitgegeben; ich hatte dermaßen genug von diesem Pferd mit seinen Allüren.

Eine Bekannte, der ich das Problem mit Dixon einmal geschildert hatte, gab mir daraufhin die Telefonnummer

einer »Tierkommunikatorin«. Aus lauter Verzweiflung rief ich sie an – ohne mir Gedanken gemacht zu haben, ob eine solche Kommunikation überhaupt helfen würde; und noch viel weniger stellte ich mir die Frage, ob diese Methode wohl funktionierte. Nachdem ich mit der Expertin Kontakt aufgenommen hatte, sollte ich ihr ein Foto von Dixon mit diversen Angaben zu seiner Person senden. Zudem machten wir einen Telefontermin aus, an dem sie mich anrufen wollte, um mit Dixon zu sprechen ...

Während ich mir die Funktionsweise dieses Vorgehens doch einmal durch den Kopf gehen ließ, wurde ich skeptisch. Mein Mut, eine Lösung für das Anhängerproblem gefunden zu haben, schwand sehr schnell dahin. Wie sollte das bloß funktionieren, was die Frau vorhatte? Doch der Termin war vereinbart und ich wollte ihn nicht wieder absagen, weil noch ein winziger Funken Hoffnung bestand und zunehmend Neugierde in mir aufkam, was es mit dieser Tierkommunikation auf sich hatte.

Dixon weilte in seinem Stall, als die Tierkommunikatorin mich zum vereinbarten Termin zu Hause anrief. Gespannt hörte ich ihr zu. Die Frau erzählte mir von Dixon, von seinem Verhalten, von seinen Gewohnheiten, als würden sich die beiden schon jahrelang kennen und regelmäßig Zeit miteinander verbringen. Woher um Himmels willen wusste sie all diese Eigenarten, ohne Dixon jemals zuvor gesehen, geschweige denn näheren Kontakt



zu ihm gehabt zu haben? Auch das Anhängerproblem besprach sie telepathisch mit Dixon – worauf er meinte, er habe zu wenig Platz und könne sich schlecht ausbalancieren, sodass er da drinnen Angst habe.

Das tönte alles sehr plausibel, also suchten wir entsprechende Lösungen für das Problem. Natürlich war es harte Arbeit, zuletzt auch Arbeit an mir selber, denn Dixon hatte schnell gemerkt, dass es für ihn auch ein Machtspiel war, bei dem er zeigen konnte, wie viel Kraft er wirklich hatte.

Heute kann ich Dixon sogar ohne Hilfe einer weiteren Person in den Anhänger laden. Die Arbeit und das Experiment Tierkommunikation haben sich rundum gelohnt. Geprägt hat mich dieses erste Gespräch mit Dixon damals allerdings nicht. Ich wollte nicht mehr über die Tierkommunikation wissen, ich hinterfragte nicht mal ernsthaft, wie die ganze Sache funktionierte. Die Angelegenheit war für mich vorerst abgeschlossen.

Bevor ich selber die telepathische Tierkommunikation erlernte, vergingen noch manche Jahre. Zwei Katzen, Sasima und Akimba, kamen Ende 2004 zu uns, und ihr schlechter gesundheitlicher Allgemeinzustand führte mich von der Schulmedizin zu einem Tierkinesiologen. Auch ihm stand ich am Anfang der Therapien, die er zuerst für Akimba mit einem Biotensor austestete, sehr skeptisch gegenüber. Eigentlich hatte ich einen in Tierkinesiologie bewanderten

Tierarzt gewollt; per »Zufall« gelangte ich wohl an diesen Tierkinesiologen, der kein Tierarzt war. Auch hier wollte ich das Experiment halt wagen; meine Hoffnung, Erfolge zu erreichen, war aber nicht allzu groß. Wieder einmal war es die Verzweiflung, die mich zu einer völlig anderen Form der Therapie führte. Nach Beginn der Behandlung von Akimba konnte ich erfreulicherweise feststellen, dass sein allgemeiner Zustand sich stark besserte und auch so blieb.

Irgendwann im Lauf der Zeit entschied ich mich, die Arbeit mit dem Biotensor selber zu erlernen. Es war sehr praktisch und machte mir Freude, kleinere Austestungen nun selber vorzunehmen und nicht immer auf jemand anderen angewiesen zu sein. Etwas jedoch fehlte mir bei der Arbeit mit dem Biotensor: Es war die direkte Art, mit dem Tier Kontakt aufzunehmen und quasi »face to face« mit ihm zu sprechen. Die Tierkommunikation kam mir wieder in den Sinn – und ein spezielles Ereignis führte mich dazu, mich näher damit zu befassen.

Ich war auf einem Hof zu Besuch, und just zu dieser Zeit wurde ein Pferd eingeschläfert. Ich war nicht direkt zugegen, befand mich außerhalb des Stalls, etwa hundert Meter vom Geschehen entfernt, wusste jedoch davon. Plötzlich überkam mich ein Gefühl des Widerstandes und der Angst und ich hörte im Geist die Worte: »Ich möchte violettes Licht haben.« Ich erkannte, dass ich die Gefühle des Pferdes aufgenommen haben musste, und ich wusste,



dass es eigentlich noch nicht »gehen« wollte. Trotz seiner schlechten gesundheitlichen Verfassung war es offenbar der falsche Zeitpunkt. Nach langem Kampf ist das Pferd dennoch für immer eingeschlafen. Dieses Ereignis ist mir lange nachgegangen und ich denke noch heute oft an dieses Pferd.

Damals war mir nicht bewusst, dass es sich um eine telepathische Kommunikation gehandelt hatte. Erst als ich Monate später bei meiner Lehrerin Susanna saß, welche mich die Tierkommunikation lehrte, begriff ich, dass ich früher schon unbewusst telepathisch kommuniziert hatte, ohne es je gelernt zu haben.

Ich bin mir daher ganz sicher, dass wir alle mit dieser Gabe auf die Welt kommen und sie am Anfang, wenn wir die menschliche Sprache noch nicht beherrschen, regelmäßig benutzen. Da wir im Lauf des weiteren Lebens nicht mehr grundsätzlich auf die Telepathie angewiesen sind und sie in unserer verstandesorientierten Welt wenig bis gar nicht mehr benutzen, verkümmert unser Können und Wissen darüber.

Es ist daher an der Zeit, die telepathische Kommunikation wieder zu erlernen, und ich möchte Ihnen dabei helfen.